

folgen, ist vielversprechend, während die Verfolgung über die Tungusen, Jukagiren, Baschkiren bis zu den Hottentotten und Massai trotz verblüffender Momente irreführend ist. Die Melodik allein genügt nicht, auf irgendwelche Verwandtschaften der Völker zu schließen. Wir erkennen darin nur die Grundzüge einer primitiven musikalischen Kultur. Bereits beim Vergleich der Liedertexte bekommen wir ein neues Gesamtbild und erkennen ganz andere Richtungen.

Die Liederdichtung der Nomaden-, Hirten- und Jägervölker ist von großer ethnologischer Bedeutung, wenn sie alt genug ist, um „echt“ zu sein. Es besteht z. B. ein großer Unterschied in der Juoigamdichtung der Tornelappen und Finnmarklappen, während sie noch vor hundert Jahren die gleiche gewesen sein muß. Die Aufnahmen alter Lieder beweisen es. Wie nahe die Gefahr einer Täuschung liegt, geht aus der Tatsache hervor, daß bekannte Afrikaforscher, „echte“ afrikanische Nomaden-, Hirten- und Jägerlieder mitbrachten, die bei näherer Untersuchung stark europäisiert sind. Dadurch entsteht eine noch größere Verwirrung, und die moderne Forschung wird sich bei kritischster Betrachtung nur auf ganz alte Überlieferungen stützen können.

Große Begebenheiten, wie Sintflut, Untergang großer Inseln im Ozean u. ä. sind in den Völkern der Erde so tief verwurzelt, daß wir sie in den verschiedensten Erscheinungsformen überall finden. Ebenso zeugen Reste menschlicher Bauwerke, wie die Pyramiden der alten und der neuen Welt, von einer gleichwertigen und verbreiteten Kulturstufe, wie wir sie an Hand der heutigen Völker nicht rekonstruieren können. Warum sollen nicht ähnliche tief verwurzelte Begebenheiten in den arktischen Völkern zu finden sein? Ihre heutige Kultur unterliegt südlichen Einflüssen. Aber alte Nomaden und Jäger wissen von Dingen, kennen Sagen und noch ältere Lieder, die auf Stammesverwandtschaft schließen lassen. Die der arktischen Natur unterworfenen Menschen erschweren wohl die völkerkundliche Tätigkeit, doch sind in ihnen noch alte Überlieferungen wach, so daß der dortigen ethnologischen Arbeit, trotz ihrer bisherigen hervorragenden Erfolge, keine Grenzen gesetzt sind.

(Eingegangen am 28. Dezember 1951.)

## Hohe Stratosphärentemperaturen im Polargebiet

Von Günter W a r n e c k e, Berlin-Britz.

Die Stratosphärentemperaturen über der Polarstation A l e r t, Ellesmere Island (82° 30' N, 62° 20' W) zeigen im Winter 1951/52 keinen gleichmäßigen Gang. Der durch Ausstrahlung während der Polarnacht bewirkte Temperaturrückgang wird durch mehrere Tage andauernde Erwärmungen unterbrochen. In der ersten Februardekade 1952 tritt dann eine rasche stratosphärische Erwärmung um etwa 30 Grad in 20 km Höhe mit nach unten abnehmender Intensität auf. Wie die synoptischen Karten bis zur 50-mb-Fläche zeigen, tritt die Erwärmung über dem gesamten nordamerikanischen Kontinent und Grönland mit dem Zentrum über dem kanadischen Archipel ein. Der gewöhnlich über diesem Gebiet verharrende Zirkulationspol der Stratosphäre verschwindet innerhalb einer Woche aus dem durch Radiosondenbeobachtungen belegten amerikanischen Teil des Polarraumes. An seine Stelle tritt ein Stratosphärenhoch über Nordwestkanada, in dessen Bereich die gemessenen hohen Temperaturwerte über einen Monat andauern.

Auf die Ursachen dieser Erscheinung wird in einer späteren Veröffentlichung eingegangen werden; die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Die Temperaturen in 16 km Höhe (100 mb) über Alert zeigen keinen nennenswerten mittleren Gang im Verlauf erdmagnetisch gestörter Tage während des betrachteten Zeitraumes, auffällig ist aber bei den sechs erkennbaren Erwärmungsfällen das gleichzeitige Vorhandensein von Sonnenstörungen und das Auftreten von Eruptionen.